

Herausforderungen in der Praxis

Zum Management der Psoriasis als einer komplexen chronisch-entzündlichen Systemerkrankung referierten Experten während eines Pressegesprächs im Rahmen der 18. EADV in Berlin.

Das Krankheitsverständnis der Psoriasis hat sich in den letzten Jahren entscheidend verändert. Wie Prof. Dr. med. Jörg Christian Prinz, Hamburg, während eines von Abbott organisierten Expertengesprächs im Rahmen der 18. EADV in Berlin erläuterte, wird Psoriasis nicht mehr nur als eine Hauterkrankung wahrgenommen, die mit einer Arthritis vergesellschaftet sein kann, sondern als eine komplexe, chronisch-entzündliche Systemerkrankung, die mit einem erheblichen Verlust an gesunden Lebensjahren und einer verminderten Lebenserwartung einhergeht. In Abhängigkeit von Schwere und Dauer beinhaltet die Psoriasis ein gesteigertes Risiko für das Auftreten von kardiovaskulären Begleiterkrankungen und Veränderungen im Sinne eines metabolischen Syndroms und somit eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität und der physischen und mentalen Leistungsfähigkeit. Auch nach Abgleich von Risikofaktoren wie Nikotin- und Alkoholkonsum werde dieses Risiko für eine Verkürzung der Lebenserwartung verantwortlich gemacht, die für mittelschwere bis schwere Psoriasis drei bis vier oder sogar bis zehn Jahre betragen kann. – Große Fortschritte wurden indes in den letzten Jahren im Verständnis und der Behandlung der Psoriasis-Arthritis (PsA) gemacht. Sie wird heute als eine Rheumafaktor-ne-

gative Entzündung des Bindegewebs- und Stützapparates definiert, die insbesondere Gelenkerkrankungen mit sich bringen kann.

Entschiedener Einsatz wirksamer Therapeutika

Die sich aus dieser Komplexität der Erkrankung definierenden Behandlungsziele der Psoriasis und Psoriasis-Arthritis bestehen daher, so Prinz, vor allem in einer Verbesserung der

diovaskulärer Begleiterkrankungen, der Verbesserung der Lebensqualität und dem Erhalt der Arbeitsfähigkeit. Dies setze jedoch eine frühzeitige Diagnose und den entschiedenen Einsatz wirksamer Therapeutika voraus. Gerade durch die TNF-Antagonisten seien heute therapeutische Erfolge bei der Psoriasis und Psoriasis-Arthritis, aber auch bei der Verhinderung oder Verminderung von Begleiterkrankungen möglich, die noch vor zehn Jahren undenkbar waren.



Schwere Psoriasis am Haaransatz

Symptome, der Induktion einer Remission, der Verhinderung irreversibler Gelenkschäden, einer Erhaltung der Funktion, der Verhinderung kar-

Wie sehr die Psoriasis auch die Lebensqualität herabsetzen kann, erläuterte Prof. Dr. med. Uwe Gieler, Gießen. Studien zufolge ist die Le-

bensqualität von Psoriasis-Patienten sogar niedriger als bei anderen schwerwiegenden Erkrankungen wie Krebs, Arthritis oder Diabetes. Eine reale oder auch empfundene öffentliche Stigmatisierung durch die Hautläsionen könne das Selbstbewusstsein der Patienten deutlich beeinträchtigen, sodass sie die Öffentlichkeit meiden und sich zunehmend sozial isolieren. Darüber hinaus könne sich der durch die Psoriasis verursachte psychologische Stress neben der sozialen Phobie in weiteren Verhaltensänderungen wie Alkoholismus oder der Vernachlässigung der notwendigen Therapie niederschlagen. Dies erschwere die Erkrankung wiederum, es entstehe ein Teufelskreis. Zudem komme es unabhängig vom Schweregrad der Psoriasis bei bis zu 30 Prozent der Betroffenen zu Depressionen, bei etwa der Hälfte der Patienten mit moderater bis schwerer Depression bestehe ein direkter Zusammenhang mit einer vorhandenen Psoriasis.

Ein neues Behandlungs-Konzept, das Cumulative Life Course Impairment, geht daher davon aus, dass die lebenslangen Effekte des Stigmas sowie der physischen und psychischen Komorbiditäten kumulieren und dazu führen, dass viele Betroffene ihre Möglichkeiten für eine berufliche Karriere oder langfristige Bindung nur unzureichend nutzen. Die eigenen subjektiven Ressourcen, die Psoriasis zu bewältigen, sind damit ein entscheidender Baustein für eine optimale Therapieeinstellung und Patientenmanagement.

Grundlegende Wandlung im Therapiemanagement

Dr. med. Diamant Thaçi, Frankfurt, führte aus, wie grundlegend sich in den letzten Jahren das Management der mittelschweren und schweren Plaque-Psoriasis mit dem Einsatz von TNF-alpha-Antagonisten wie Adalimumab gewandelt habe. So zeigte die Adalimumab-Zulassungsstudie CHAMPION, dass nach 16-wöchiger Behandlung 79,6 Prozent der mit dem Antikörper behandelten Patienten eine Verbesserung ihres PASI um 75 Prozent erreicht hatten, während dies unter der konventionellen systemischen Therapie mit Methotrexat lediglich bei 35,5 Prozent der Teilnehmer der Fall war.

Dass diese Wirksamkeit auch langfristig aufrechterhalten werden kann, belegt die offene Verlängerung der einjährigen REVEAL-Zulassungsstudie, in der 86 Prozent der ursprünglichen PASI-75-Responder auch nach zweijähriger Therapie mit dem Antikörper noch ein PASI-75-Ansprechen oder höher aufwiesen. – Die BELIEVE-Studie zeige somit, dass mit Adalimumab vergleichbare Ergebnisse auch unter indikationsgemäßen Alltagsbedingungen möglich sind. Die Therapie mit Adalimumab weise beeindruckende Ergebnisse im Hinblick auf die Verbesserung der Gelenksbeschwerden auf sowie der psoriatischen Hautveränderungen an therapierefraktären und sichtbaren Arealen wie Nägeln, Händen, Gesicht und Kopfhaut. ve ♦